



Gespannt verfolgt das Publikum in der Vebikus-Kunsthalle die Lesung von Usama Al Shahmani.

BILD MICHAEL KESSLER

Sandfiguren ändern sich im Wind

Usama Al Shahmani, Autor, Dolmetscher, Kulturvermittler und Übersetzer ins Arabische, hat in der Vebikus-Kunsthalle Passagen aus seinem neuen Roman «Im Fallen lernt die Feder fliegen» gelesen.

Wolfgang Schreiber

«Ich will nicht, dass irgend ein Araber, vor allem ein Iraker, etwas über mein Leben hier erfährt.» Mit diesen Worten lehnt der aus dem Irak geflohene Vater den Dolmetscher ab, den die Frau vom Sozialamt für die Gespräche mit der Familie beigezogen hat. Eine Szene aus dem neuen Roman «Im Fallen lernt die Feder fliegen» von Usama Al Shahmani. Der Autor, der aus dem Irak geflohen ist und seit 20 Jahren in der Schweiz, in Frauenfeld, lebt, verdient sein Geld unter anderem auch als Dolmetscher. Er hat diese Szene am Sonntagnachmittag im Rahmen der «Erzählzeit» in der Vebikus-Kunsthalle vorgelesen. Im Zusammenhang mit der Vorgeschichte wird verständlich, warum der Autor den Familienvater so reagieren lässt. Es wird auch verständlich, warum die Mutter, die kein Deutsch spricht, alle Angestellten im Sozialamt «Sandfiguren» nennt: «Sie würden sich ändern, je nachdem, wie der Wind drehte», schildert Usama Al Shahmani die Sorgen und Bedenken der Mutter, die in der Fremde leben muss.

«Wie ich meine Eltern im Irak erlebte, machte mir klar, dass die Liebe zu ihnen nicht genügte, um ihr Leben zu teilen.»

Usama Al Shahmani
Romanautor

Die Geschichte, die Usama Al Shahmani in seinem Roman erzählt, handelt von Aida, geboren in einem iranischen Flüchtlingslager. Sie kam als kleines Kind mit ihrer Familie in die Schweiz. Sie und ihre Schwester gehen zur Schule, aber die Eltern kommen mit dem westlichen Alltag nicht zurecht und verklären die alte Heimat. Sie kehren schliesslich mit der ganzen Familie in den Irak zurück, für Aida und ihre Schwester in ein fremdes Land. Sie fliehen und kehren als unbegleitete Minderjährige in die Schweiz zurück. Denn Al Shahmani schreibt: «Wie ich meine Eltern im Irak erlebte, machte mir klar, dass die Liebe zu ihnen nicht genügte, um ihr Leben zu teilen.»

Der Roman erzählt von Heimat und Exil, von Integration und Hoffnung. Vor dem zahlreichen, vorwiegend weiblichen Publikum in der Vebikus-Kunsthalle, das sich strikt an die Pandemievorgaben hielt, las er Passagen aus den Kapiteln «Sandfiguren», «Die Puppe der Geduld», «Zurück in die Heimat» und «Der Mirabellengarten». Das Publikum erfuhr dabei von einem Roman, der gar nicht anklagend, vielmehr mit grosser Poesie geschrieben ist. Al Shahmani rückt die Sprache ins Zentrum, oder

vielmehr den schmerzhaften Verlust der Sprache, wie er Menschen in der Fremde widerfährt.

Anna Ninck, vom Vorstand der Vebikus-Kunsthalle, hat den Autor vorgestellt und dabei die neue Geschichte des Irak in Erinnerung gerufen, eine Geschichte voller Kriege. 2002 musste Usama Al Shahmani aus dem Irak fliehen und kam in die Schweiz. Er arbeitet heute als Dolmetscher, Kulturvermittler und literarischer Übersetzer ins Arabische und lebt mit seiner Familie in Frauenfeld. Nach Schaffhausen zum Lesen ist er schon einmal gekommen und 2016 nach Diessenhofen, zu einer Werkstattlesung im Museum Kunst und Wissen.

«Ich liebe alle meine Figuren»

In der an die Lesung anschliessenden regen Diskussion mit dem Publikum war zu erfahren, dass Al Shahmani begonnen hat Gedichte zu verfassen, in seiner Muttersprache Arabisch, dass er zwar Arabisch denkt, doch Deutsch schreibt. Auf die Frage, ob der Eindruck täuscht, er lasse in seinem Roman die Figur des Schweizers Daniel mit wenig Empathie auftreten, sagte der Autor, das sei nicht so, denn: «Ich liebe alle meine Figuren.»